Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

10. Jahrgang. 2. October 1889. No. 40.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Dakota.

Childstown, 10. September. Im Allgemeinen ist es eine schwere und traurige Zeit. Die Ernte ist sehr gering ausgefallen, in Folge der großen Dürre. Weizen giebt es zur Noth für Brod und Saat, doch der Hafer ist bei den Meisten so mißrathen, daß sie nicht einmal die Aussaat bekamen, auch das Welschkorn ist sehr wenig. Das Schlimmste ist, daß die meisten Leute kein Wasser haben; Einige sind genöthigt, ihr Vieh 6—10 Meilen zum Wasser zu treiben — und immerfort noch kein Regen. Sollte es so trocken einfrieren, dann wird die Noth noch größer. Einen solchen Wassermangel hatten wir seit unserem Hiersein noch nicht.

Chr. Mueller.

Manitoba.

Plum Coolee, 22. September. Das Dreschen ist jetzt größtentheils beendigt, der Ertrag ist ein mittelmäßig guter. Der Preis des Weizens ist 62 Cents per Bu. Der Gesundheitszustand ist gut. Das Wetter regnerisch.

Jacob Friesen.

Reinland, 24. September. Die Dreschzeit ist beinahe beendigt. Der Ern'eertrag ist verschieden. Weizen von 5—30 Bu. per Acre; Hafer zeigt keine so großen Unterschiede; die Kartoffeln sind sehr schön, aber wenig.

Peter Töwsen von Nikolaifeld, Rußl., sind den 20. September nach Minnesota abgereist, wo sie sich einige Zeit aufzuhalten gedachten. Jacob Heppners von Waldheim, Man., welche mit Töwsen nach Rußland auf Besuch reisen werden, sind am 24. von Gretna abgefahren und werden in Minnesota mit Töwsen zusammentreffen. Wünschen ihnen Gesundheit und eine glückliche Reise.

Sonntag den 22. September starb Ehrs. Jacob Wiens in seinem 83. Lebensjahre. Am 24. fand die Beerdigung statt. Der Trauergottesdienst wurde im Versammlungshause zu Reinland abgehalten.

Die Gattin des kränklichen Peter Janzen ist am 22. September begraben worden.

Frau Isaak Fehr hierselbst ist gegenwärtig schwer krank. In unserer Familie ist, Gott sei Dank, Alles wohl. Gruß an alle Freunde und Bekannten hüben und drüben, von eurem Mitpilger

Jacob Kroeker, Sen.

Europa.

Rußland.

Tigerweide, 21. August 1889. Zuvor wünsche ich allen Lesern das, was Paulus an die Philipper (4, 4.—7.) schreibt.

Von unseren l. Freunden hat uns der Tod dieses Jahr auch wieder etliche entrissen. Den 2. Juni starb unser Onkel Cor. Penner hierselbst, geboren in Altonau, an der Schwindsucht, im Alter von 46 J., 4 M., 24 T. Den 10. August starb unsere Tante Wittwe Dietrich Neumann in Münsterberg, im Alter von 60 J., 4 M., 2 T. Ihr Gatte starb den 4. Januar d. J., 64 J., 1 M., 10 T. alt.

Auch sind in der Umgebung Mehrere gestorben. Unter Anderen in Orloff, den 9. August, die Frau des Gerh. Fast, im Alter von 57 J., 4 M., 21 T. Auch kamen plötzliche Todesfälle vor.

Gar Mancher eilet so zu Grabe
Als ob er sich verspätet habe.

Deshalb ist es gut, wenn man den Rath befolgt, den Prediger Salomo uns giebt im 12. Capitel, nämlich, in gesunden Tagen und in der Jugend sich zu dem Herrn zu bekehren.

Peter Klassen, Lehrer in der Krim, verehelichte sich am 7. August mit Anna Warkentin, Orloff.

Die Ernte ist nicht sehr reich ausgefallen. Der Weizen hat in unserer Colonie von ¾ bis 4 Tschtw. per Dessj. gegeben. Wir haben durchschnittlich keine 2 Tschtw. bekommen; Roggen hat man zu Futter gemacht, Gerste hat's in der Brache 10 Tschtw. gegeben und Hafer 6 Tschtw. von der Dessj., Kartoffeln, Bastan und Welschkorn giebt's wenig und schlecht.

Das Vieh ist ohne Weide und ist schon viel gefüttert worden.

In Lindenau hat der Blitz zwei Wirthschaften, Penner's und Goosen's angezündet; bei Letzterem wurde nur wenig gerettet.

Der Herr sucht auf verschiedene Weise, durch Mißwachs, Feuer- und Wassersnoth, seine tief gefallenen Ebenbilder aus dem Schlafe zu wecken, und es will Einem beinahe so vorkommen wie der Prophet Jeremia (8, 7.) spricht: „Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe merken ihre Zeit, wenn sie wiederkommen sollen, aber mein Volk will das Recht des Herrn nicht wissen."

Könnt ihr sehen und verstehen die verborg'ne Seligkeit?
Ihr würd't eurem Kram entlaufen
Und mit dem verschmähten Haufen
Wandern nackt zur Ewigkeit.

Gottlob! es ist aber auch eine Regung da, denn das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige (Matth. 13, 33); es ist verhältnißmäßig wenig, aber man kann mit dem Dichter einstimmen:

Es sammelt der Sünderfreund allerlei Seelen,
Um sie zu der Schaar Seiner Heerde zu zählen.
Man höret das Rauschen der Todtengebeine,
Hier regen sich viele, da wenig, dort eine.

Sie kommen wie glühende Kohlen zusammen,
Der Geist unsers Königes macht sie zu Flammen;
Sie reden und schweigen, sie loben und klagen,
Sie wissen von Elend und Gnade zu sagen.

Sie weinen mit denen, die bitterlich weinen,
Sie freuen sich derer, die fröhlich erscheinen;
Das Herz und die Thaten des Herrn zu erzählen,
Das ist ihre Lust, die sich Alle erwählen.

Ein Prediger hat einmal zu seinen Zuhörern gesagt, daß ein nicht kleiner Theil von ihnen verloren geht, weil sie zu freigebig seien. Ihr gebt zu viele Predigten fort! Ihr hört sie, sozusagen, für Andere; so hören mir jetzt Viele zu, nicht für sich, sondern für Andere hinter ihnen; sie meinen die Predigt ist sehr gut für Nachbar H. H. und so wird sie über die Schulter befördert, bis sie zur Thüre hinaus transportirt ist. Gewöhnlich geht's nachher über den Prediger her. Spurgeon sagt darüber: Es ist weise, die Predigt zu dreschen, wer auch der Prediger gewesen sein mag, denn es ist gewiß, daß ein Theil Stroh und Spreu dabei ist. Viele dreschen den Prediger, indem sie unnöthigerweise Fehler finden; aber das ist nicht gut; besser ist, die Predigt zu dreschen, um die reine Wahrheit aus ihr heraus zu bekommen. Nehmt eine Predigt, Geliebte, wenn ihr eine hört, legt sie auf die Tenne des Nachdenkens und schlagt sie aus mit dem Flegel des Gebets, und ihr werdet Brodkorn daraus gewinnen. Dies Dreschen durch Beten und Nachdenken muß niemals versäumt werden.

Wenn eine Aehrenleserin ihr Korn in ihrem Zimmer wegpacken und es dort lassen wollte, so würden die Mäuse darüber gehen; sie würde keine Nahrung davon erhalten, wenn sie es nicht ausdrösche. Einige bekommen eine Predigt, tragen sie nach Hause und erlauben dem Satan, der Sünde und der Welt sie ganz aufzufressen und sie ist fruchtlos und werthlos für sie. Aber der, welcher eine Predigt wohl auszudreschen, allen Weizen vom Stroh auszusondern versteht, der giebt einen guten Hörer ab und nährt seine Seele von dem, was er hört.

Ein christlicher Mann eilte eines Sonntags von der Versammlung nach Hause. Ein Freund fragte ihn, warum er in solcher Hast sei. „O," sagte er, „vor zwei oder drei Sonntagen gab unser Prediger uns eine vortreffliche Predigt, an der ich mich erquickte; aber als ich hinaus kam, verhandelten zwei Diacone mit einander darüber und einer riß die Predigt nach dieser Seite, der andere nach jener, bis sie dieselbe gänzlich in Stücke rissen und ich das Gute davon verlor." Das müssen sehr schlechte Diacone gewesen sein. Laßt uns ihnen nicht nachahmen! und wenn wir Etliche kennen, die aus ihrer Schule sind, so laßt uns lieber allein heimgehen in hartnäckigem Stillschweigen, als alle unsere Aehren durch ihre Streitereien zu verlieren. Nach einer guten Predigt geht und haltet Mund und Ohren zu. Handelt wie der Geizhals, der nicht nur Alles erwirbt, was er kann, sondern auch Alles behält. Verliert nicht durch geringfügiges Geschwätz, was euch in alle Ewigkeit reich machen kann.

Die Frau des P. Matthies hieselbst liegt schon über ein Jahr im Bette. Peter Pletten wünschen zu erfahren, ob Johann Rosen (von Tiegerweide nach Kansas gezogen) noch dortselbst wohnen und im Winter einen Brief erhalten haben. Sollten sie ihre Adresse geändert haben, so wird gebeten, dies in der „Rundschau", sowie brieflich bekannt zu machen. Auch unsere Freunde bitte ich um Nachricht per „Rundschau". Mit Gruß

Cornelius Neumann.

Die verschiedenen Landbesichtigungsreisen.

Von M. B. Fast, Jansen, Neb.

Mit Tagesanbruch kamen wir nach Holdrege, wo eine schöne, ansprechende Gegend ist, doch dann wird's bald sehr hügelig, an der Medicine Creek ziemlich bewaldet. Von Dickens (ein nettes Städtchen) nordwestlich soll noch ziemlich offenes Regierungsland sein; wir waren aber nicht dort, denn der Brunnen am B. & M.-Bahnhof war 207 Fuß tief. Graswuchs mittelmäßig, doch das Land ziemlich hügelig. Man sieht hier hin und wieder ein kleines Rasenhaus.

In Madrid, Perkins Co., Neb., stiegen wir zuerst aus und nachdem wir im Hotel freundlich bewirthet worden waren, fuhren wir nordöstlich auf's Land. Hielten bei einem Farmer, der Bäume schön im Wachsen hat, auch das Land ist schön, doch sein Brunnen war 200 Fuß tief. Hier war das Regierungsland alles aufgenommen, doch eignet die B. & M.-Bahn hier noch ein ziemliches Stück Land und bietet selbiges zu $4.50 bis $15.00 per Acre an (je nach der Lage und Entfernung von der Stadt) auf zehn Jahre Credit mit 6 Procent Zinsen.

Hielten bei einem Deutschen an, der gerade Hafer mähte. Schlechte Maschine, erbärmlich magere Pferde und demgemäß wohl auch Pflug und Egge, somit war es kein Wunder, daß die Ernte der Bestellung ähnelte. — Jedoch er war zufrieden mit seiner Lage und das ist ja herrlich — denn „nur Zufriedenheit ist Glück". Um sechs Uhr kamen wir wieder in die Stadt und nachdem wir zu Abend gegessen, fuhren wir per Frachtzug weiter westlich, um ein großes Stück Regierungsland zu finden. Wir fuhren die ganze Nacht und kamen mit Tagesanbruch bis Arcola in Wyoming, stiegen da ab und nachdem wir bei dem freundlichen deutschen Streckenmeister bewirthet worden waren, wurden wir einig, daß drei von uns mit dem Führer Mr. Campbell das Stück Eisenbahnland nördlich besehen sollten, und drei mit dem Streckenmeister per Handwagen zu einem Farmer fahren sollten, der 12½ Meilen östlich wohnt, um Frucht zu sehen. Mit der letzteren Partie ging ich. — Im Anfang schien es ein wahres Vergnügen, mit dem Wind und bergab — aber zurück! In Hereford, dem nächsten Streckenhause, nahmen wir noch den dortigen Streckenmeister mit. Er ist der einzige Mann in Hereford (so war's auch in Arcola) und gingen dann zu Fuß eine Meile zu dem erwähnten Platz. Dort trafen wir deutsche Leute mit Bewässerungs-Einrichtung; es sah recht gemüthlich aus, wie das schöne klare Wasser 3—5 Zoll tief, in den kleinen Graben lief, und bald hier, bald dort, je nach Belieben abgedämmt und benutzt werden konnte. Das Wasser bezogen sie aus einem kleinen Flüßchen, das von vielen Quellen gespeist wird. Doch wo sie Gemüse und Kartoffel gar nicht bewässert hatten (auf derselben Farm) sah es am versprechendsten aus, weil dieses Jahr überall viel Regen war, besonders in sonst trockenen Gegenden. Nahebei war noch eine Viehfarm, auf der 100 Sectionen Land eingezäunt sind und deren Besitzer Alles zu eignen behauptete, doch soll er nächsten Herbst von der Regierung deswegen processirt werden. Wir fuhren wieder zurück bis Hereford, wo wir eine Meile nördlich zu der neuen Farm eines Schweden gingen. Da sah es traurig aus. Der Mann schafft in Denver, circa 200 Meilen entfernt, und eine kränkliche Frau mit drei Kindern saß da allein. Im Streckenhause war eine beredte Frau (die einzige in der Stadt) mit ihrem Söhnchen. Auf meine Frage, wo ihre Sonntagschule sei, antwortete sie: „Das ist's warum wir wollen, daß ihr sollt herkommen."

Ueberall ist dort schönes Wasser, die Brunnen 23—38 Fuß tief. Doch giebt es sehr viel Cactus und fast überall an der Oberfläche kleine Steinchen; etliche Sectionen sind auch sehr gut.

Es würde eine ganze Spalte nehmen, umgehend zu beschreiben wie schwer unsere Rückfahrt wurde, will nur erwähnen: bergan und gegen Wind. Die Kraft ging zur Neige, der Eine gab ganz aus.— Hinter uns erwarteten wir den Passagierzug, der uns nach Cheyenne bringen sollte. Wir kamen völlig erschöpft an, der Zug folgte uns unmittelbar und ehe wir uns völlig erholt hatten, waren wir in Cheyenne, Wy., blieben da bis Abend und zogen Erkundigungen ein. Des Morgens früh fuhren wir unser Sieben in's Land; mein Vater Peter Fast blieb zurück, weil er unwohl war.

Der Gouverneur von Wyoming hat in der Umgegend 17 verschiedene Viehfarmen (Ranches). Er hatte Tausende fetter Ochsen, die nur Buffalogras bekommen. Auf einer dieser Ranches hielten wir mittags an. Unser Fuhrmann hatte uns schon auf's Zaun-Telephon aufmerksam gemacht; mir schien es aber unglaublich, daß der verrostete, fest an die Pfosten genagelte Stacheldraht sollte solche Dienste thun. Ich ging in die Hütte (die, wie es schien, nur im Winter bewohnt wurde) und nach wiederholtem, verschiedenem Klingeln gab mir eine Frau Antwort. Sie sagte, sie sei zehn Meilen entfernt und es war so gut zu verstehen wie unser Telephon zu Hause.

Das Land gefiel uns nicht, außer fünf Meilen von Cheyenne nordöstlich und das war Eisenbahnland. Doch wie wird der Regen dort sein! Zudem ist noch fast überall das Land mit grobem Sande bedeckt.

Am nächsten Morgen früh gingen wir zum Fort Russel, drei Meilen westlich, wo uns freundlich Einlaß gewährt wurde. Wir gingen in's Hospital, wurden aber nur zu zwei Kranken zugelassen, für die andern war es noch zu früh. Aber wie weit, weit weg waren selbe von Religion. Sie werden streng katholisch gehalten. Herr Reidt wollte noch schriftlich den Grundsatz unserer Gemeinde haben, den ich ihm auch sandte.

Um 10 Uhr morgens ging der Zug der B. & M.-Bahn ab und wir sollten mit bis Raymer, wo uns ein neuer Führer (Mr. S. J. Shirly) empfangen sollte; Mr. Campbell, unser bisheriger Führer, ging des Nachts hinab nach Denver. Mittags kamen wir glücklich in Raymer an.

(Fortsetzung folgt.)

König Humbert und die Waldenser.

Eine edle That des Königs von Italien wird von der ev. Monatsschrift für den Canton Tessin, La Scintilla (Redacteur: Pfarrer Colvino in Biasca) berichtet: „Wir sind in der glücklichen Lage, unsern Lesern den Ausgang jenes Scandales mitzutheilen, der in Turin aus Veranlassung der Beerdigung des Fürsten von Corignano vorgefallen war: — eine waldesische Deputation wollte nämlich dem Verstorbenen, der, obgleich Katholik, doch ein warmer Freund der so lange unterdrückten Waldenser war, die letzte Ehre erweisen, wurde aber in brutalster Weise vom Leichenzuge weggejagt, „weil sie nicht der römisch-katholischen Religion angehöre." Die Waldenser waren über diese Behandlung begreiflicherweise sehr entrüstet; aber was konnten sie machen? Sie mußten eben auch diese Erfahrung ins umfangreiche Schuldbuch katholischer Intoleranz schreiben. Die Geschichte erregte jedoch Aufsehen und nach und nach kam sie auch dem König Humbert zu Ohren. Er sprach seine Verwunderung und sein lebhaftes Mißfallen aus. Nachdem er den Veranstalter des Leichenzugs in energischer Weise zurechtgewiesen hatte, richtete er einen eigenhändigen Brief an die betroffenen Waldenser, in welchem er das Vorgefallene aufs tiefste beklagte, die Gefühle der Achtung und Zuneigung ausdrückte, welche die ganze königliche Familie für die Bewohner der Waldenserthäler hege und ihnen für ihre stets bewährte aufrichtige Anhänglichkeit an die Dynastie dankte. Endlich versprach der König, sobald als möglich den Thälern einen Besuch zu machen.

Die Lebenskutsche.

In gelungener Weise beschreibt ein amerikanischer Schriftsteller die menschliche Gesellschaft der gegenwärtigen Zeit, indem er sie mit einer riesenhaften Kutsche vergleicht, vor welche die Massen der Menschen, die Armen, gespannt sind, um sie mühselig auf einer sehr hügeligen und sandigen Straße dahinzuschleppen. Der Kutscher ist der Hunger, der keine Rast erlaubt, obgleich der Schritt nothwendigerweise sehr langsam ist. Ungeachtet der Schwierigkeit, diese Kutsche auf einer so mühseligen Bahn voranzubringen, ist der obere Theil des Wagens mit Passagieren gefüllt, die nicht absteigen, selbst nicht an den steilsten Stellen. Das sind die Reichen.

Die Sitze auf der Bedachung des Wagens sind sehr luftig und angenehm. Sie sind außerhalb des Bereichs des Staubes, und die Inhaber können sich mit Muße der landwirthschaftlichen Gegend erfreuen oder kritisch die Verdienste des sich anstrengenden Gespanns besprechen. Solche Plätze sind natürlich sehr begehrt. Man erstrebt sie mit dem größten Eifer und Jeder betrachtet es als seine erste Lebensaufgabe, einen Sitz auf dem Wagen selbst zu erlangen und ihn seinen Kindern zu hinterlassen.

Obgleich diese Sitze sehr bequem sind, sind sie doch sehr unsicher; bei jedem unerwarteten Stoße der Kutsche fliegen Personen von derselben hinab auf den Boden, wo sie sogleich gezwungen werden, den Strick zu ergreifen und die Kutsche, worin sie noch kurz zuvor so angenehm gefahren waren, fortziehen zu helfen. Seinen Sitz zu verlieren, wird als ein schreckliches Unglück angesehen und die Furcht vor der bloßen Möglichkeit eines solchen Unfalls beschattet stets wie eine drückende Wolke die Glückseligkeit der Fahrenden. Auch Mitleid wird bisweilen gezeigt, das heißt in Worten, von Denen, welche fahren, für Die, welche den Wagen zu ziehen haben; ganz besonders, wenn man an einen schlimmen Platz in der Straße geräth oder zu einem ungewöhnlich steilen Hügel gelangt.

Zu solchen Zeiten bieten die verzweifelten Anstrengungen des Gespannes, das krampfhafte Springen und Zurückfallen der Ziehenden unter den unbarmherzigen Peitschenhieben des Hungers, die Vielen, welche ohnmächtig am Stricke niederstürzen und in den Koth getreten werden, ein herzzerreißendes Schauspiel, das oftmals höchst anerkennungswerthe Gefühlsäußerungen auf dem Dache der Kutsche hervorruft. Die Passagiere pflegen alsdann von oben herab ermuthigend den sich am Stricke Mühenden zuzurufen, sie zur Geduld zu ermahnen, und während die Einen ihnen Hoffnungen vorspiegeln, schießen Andere Geld zusammen, um Salben und Einreibungen für die Verwundeten und Verstümmelten zu kaufen.

Man kommt überein, daß es sehr zu bedauern sei, daß der Wagen so schwer zu ziehen ist; und ein Gefühl allgemeiner Erleichterung überkommt die auf dem Dache thronenden Reisenden, wenn ein besonders schwieriges Stück Weg zurückgelegt ist. Dies Gefühl der Erleichterung ist nicht vollständig dem Mitleiden mit den Ziehenden zuzuschreiben, sondern auch dem Umstande, daß die Gefahr immer nahe liegt, an solch' schlimmen Plätzen könne der Wagen ganz und gar umgeworfen werden und sie Alle ihre Sitze verlieren.

Es muß zugestanden werden, daß durch den Anblick des Elendes der sich am Seile Abmühenden die Passagiere den Werth ihrer Sitze auf dem Wagen besser würdigen lernen und daß sie deshalb sich daran noch verzweifelter festklammern. Wenn die Reisenden die Versicherung erlangen könnten, daß sie nie herunterfallen würden, würden sie sich, abgesehen von ihrer Beisteuer zu den Sammlungen für Einreibungen und Verbände, außerordentlich wenig um Diejenigen kümmern, die den Wagen schleppen.

Das Merkwürdigste aber dabei ist die sonderbare Einbildung, welche die auf dem Wagen Sitzenden vielfach beherrscht: nämlich, daß sie nicht ganz ihren Brüdern und Schwestern, welche am Stricke ziehen, gleichen, sondern von feinerem Tone verfertigt seien und gewissermaßen zu einer höheren Classe von Wesen gehörten, welche mit Recht erwarten dürfen, gezogen zu werden. [Michigan Volksblatt.]

Macht es überall bekannt, daß neue Abonnenten die „Rundschau" von jetzt bis Ende des Jahres für 20 Cents bekommen.

In Gottes Namen.

Ein Krämer hatte eine Frau,
Die war ihm schier zu sanft und milde,
Ihr Haar zu licht, ihr Aug' zu blau,
Zu gleich ihr Blick dem Mondenschilde;
Wenn er sie sah so still und sacht
Im Hause gleiten wie ein Schemen,
Dann faßt' es ihn wie böse Macht,
Er mußte sich zusammennehmen.

Vor Allem macht ihm Ueberdruß
Ein Wort, das sie an Alles knüpfte,
Das freilich in der Rede Fluß
Gedankenlos dem Mund entschlüpfte:
„In Gottes Namen," sprach sie dann,
Wenn schwere Prüfungsstunden kamen,
Und wenn zum Weine ging ihr Mann,
Dann sprach sie auch: „In Gottes Namen."

Das schien ihm lächerlich und dumm,
Mitunter frevelhaft vermessen;
Oft schalt er, und sie weinte drum,
Und hat es immer doch vergessen.
Gewöhnung war es früher Zeit
Und klösterlich verlebter Jugend!
So war es keine Sündlichkeit
Und war auch eben keine Tugend.

Ein Sprüchwort sagt: Wem gar nichts fehlt,
Den ärgert an der Wand die Fliege;
So hat dies Wort ihn mehr gequält,
Als Andrer Hinterlist und Lüge.
Und sprach sie sanft: „Es paßte schlecht!"
Durch Demuth seinen Groll zu zähmen,
So schwur er, übel oder recht,
Würd' es ihn ärgern und beschämen.

Ein Blüthenhag war seine Lust.
Einst sah die Frau ihn sinnend stehen,
Und ganz versunken, unbewußt,
So Zweig an Zweig vom Strauche drehen.
„In Gottes Namen!" rief sie, „Mann,
Du ruinirst den ganzen Hagen!"
Der Gatte sah sie grimmig an,
Fürwahr, fast hätt' er sie geschlagen.

Doch wer da Unglück sucht und Reu',
Dem werden sie entgegeneilen;
Der Handel ist ein zart Gebäu
Und ruht gar sehr auf fremden Säulen.
Ein Freund fallirt, ein Schuldner flieht,
Ein Gläubiger will sich nicht gedulden,
Und eh' ein halbes Jahr verzieht,
Weiß' unser Krämer sich in Schulden.

Die Gattin hat ihn oft gesehen
Gedankenvoll im Sande waten,
Am Contobuche seufzend stehn,
Und hat ihn endlich auch errathen;
Sie öffnet heimlich ihren Schrein,
Langt aus verborgner Fächer Grube,
Dann, leise wie der Mondenschein,
Schlüpft sie in ihres Mannes Stube.

Der saß, die schwere Stirn gestützt,
Und rauchte fort am kalten Rohre:
„Carl!" drang ein scheues Flüstern itzt
Und wieder „Carl!" zu seinem Ohre;
Sie stand vor ihm, wie Blut so roth,
Als gält' es eine Schuld gestehen.
„Carl," sprach sie, „wenn uns Unheil droht,
Ist's denn unmöglich, ihm entgehen?"

Drauf reicht sie aus der Schürze dar
Ein Säckchen, stramm und schwer zu tragen,
Drin Alles, was sie achtzehn Jahr
Erspart am eigenen Behagen.
Er sah sie an mit raschem Blick,
Und zählte, zählte nun aufs Neue;
Dann sprach er seufzend: „Mein Geschick
Ist zu verwirrt—dies langt wie Spreue!"

Sie bot ein Blatt und wandt' sich um,
Erzitternd, glüh' gleich der Granate;
Es war ihr kleines Eigenthum,
Das Erbtheil einer frommen Pathe.
„Nein," sprach der Mann, „das soll nicht sein!"
Und klopfte freundlich ihre Wangen;
Dann warf er einen Blick hinein
Und sagte dumpf: „Schier möcht es langen."

Nun nahm sie aus der Schürze Grund
All' ihre armen Herrlichkeiten,
Theelöffelchen, Ducaten rund,
Was ihr geschenkt von Kindeszeiten.
Sie gab es mit so freud'gem Zug!
Doch war's, als ob ihr Mund sich regte,
Als sie zuletzt auf's Contobuch
Der sel'gen Mutter Trauring legte.

„Fast langt es," sprach gerührt der Mann,
„Und dennoch kann es schmählich enden:
Willst du dein Leben dann fortan,
Geplündert, fristen mit den Händen?"
Sie sah ihn an—nur Liebe weiß
An liebem Blicke so zu hangen—
„In Gottes Namen!" sprach sie leis',
Und weinend hielt er sie umfangen.

[Freiin v. Droste-Hülshoff.]

„Aber nur so groß."

Ein Büblein wurde in der Schule gefragt, wer es geschaffen habe. Der Kleine antwortete: „Gott; aber nur so groß" — und er zeigte mit den Händchen die Länge eines Wickelkindes — „das andere bin ich dann selbst hinzugewachsen."

Es ist, als hörten wir aus dem Munde des drolligen Knaben die Sprache so mancher hoch erleuchteten Weisen und Großen unserer Tage. Sie können nicht gerade leugnen, daß sie einem Höheren die ersten Anfänge ihres Daseins verdanken; aber nachher ihre Lebensstellung, ihre Tüchtigkeit, ihre Klugheit, ihre Berühmtheit haben sie sich natürlich selbst erworben, und ihre Talente sind ihr eigen Verdienst. In solch eigenem Glanz wollen sie strahlen, und vergessen, daß alle Sterne ihr Licht doch nur von der einen Sonne entlehnen, und daß alles Geisteslicht, das auf Erden strahlt, nur ein schwacher Schein ist von dem göttlichen Glanz ewiger Weisheit.

Humane Kriegführung.

Ein Chemiker in Oesterreich hat eine Erfindung gemacht, welche, so lächerlich sie auf den ersten Blick erscheint, sich unendlich segenbringend erweisen würde, wenn sie allgemein eingeführt werden könnte. Nach den Angaben dieses Mannes soll es ihm gelungen sein, eine chemische Flüssigkeit aufzufinden, die, in Hohlgeschosse gefüllt, bei deren Zerplatzen ein sich niedersenkendes Gas bildet, welches bei allen Menschen, die es selbst in großer Verdünnung durch atmosphärische Luft einathmen — augenblicklich vollständige Bewußtlosigkeit herbeiführt, die je nach der Stärke und Widerstandskraft der Einzelnen zwei bis drei Stunden andauert, so zwar, daß eine Truppe, welche mit derlei Geschossen beworfen wurde, sogleich ihre Besinnung verliert, betäubt zu Boden sinkt und ohne die geringste Gefahr von dem Gegner vollständig entwaffnet werden kann. Nach zwei bis drei Stunden kehrt bei der betäubten Truppe die Besinnung zurück; aber sie ist ohne Waffe und Munition und kann ohne Anstand gefangen genommen werden. Gewiß eine sehr menschenfreundliche und doch höchst ausgiebige, neue Art der Kriegführung. Die Erzeugung dieser Flüssigkeit soll ganz gefahrlos und höchst billig sein; gegen ein Heer von 30,000 Mann würden fünfzehn Bomben genügen, jede 10 Pfund jener Flüssigkeit enthaltend, und da eine einzelne Bombe höchstens auf 5 Dollars zu stehen kommen würde, reichte die winzig kleine Ausgabe von $75 hin, um den Feind zu Tausenden und Zehntausenden buchstäblich „niederzulegen." Das österreichische Kriegsministerium soll auf den Antrag eingegangen sein und die Vornahme von praktischen Versuchen bereits angetreten haben.

Uebermenschliche Kraft.

Den unbestritten kräftigsten Mann der Erde besitzt Berlin. Vor einigen Monaten erschien in mehreren Berliner Zeitungen eine Notiz, welche einer unter dem Namen „Atlas" bestehenden Vereinigung überaus starker Männer aus den Berliner Handwerkerkreisen Erwähnung that und dabei speciell des Werkführers einer Fabrik, Namens Hiese, rührend gedachte, weil derselbe so fabelhaft stark sei, daß er ein zehn Centner schweres Wagenpferd mit Leichtigkeit zu heben vermöge. Diese Notiz ist nun in fremdländische, namentlich amerikanische und englische Zeitungen übergegangen und hat, da gerade in diesen Ländern der Sport kräftigender Leibesübungen in hoher Blüthe steht und hohe physische Kraft beim Manne überaus hoch geschätzt wird, zu eingehenden Erhebungen über die Zahl der dort vorhandenen starken Männer Veranlassung gegeben. Und da hat sich denn herausgestellt, daß unter der großen Zahl von starken Menschen nicht ein einziger in die Schranken treten kann, um sich diesem Berliner nur annähernd an die Seite zu stellen. Was würde aus diesem Hiese geworden sein, wenn seine phänomenalen Muskelkräfte regelrecht „trainirt" worden wären? Hiese ist ein noch junger, überaus bescheidener Mann, ein echtes Berliner Kind, von prächtigem Ebenmaß der Glieder. Interessant ist es, daß dem Berliner „Atlas", welchem Hiese als Präsident vorsteht, noch 17 solcher herkulischen Männer angehören, die nach gehabter schwerer Arbeit eine Erholung darin suchen, ihre Muskeln und Sehnen durch stundenlange Exercitien mit Centnern und Kugelstangen mehr und mehr zu stählen.

Der russische Schandgalgen.

Mitte August d. J. ist der berühmte Verfasser von „Was nun?" vom Kaiser Alexander III. begnadigt, aus Sibirien wieder zurückgekehrt. Ueber die Verurtheilung Tschernyschewskys im Jahre 1864 schreibt ein Augenzeuge, der damals in Petersburg lebte, Folgendes:

„Am 20. Mai 1864, gegen acht Uhr morgens, versammelte sich auf dem Casernenplatze zu St. Petersburg eine große Menschenmenge, die einen dichten Kreis bildete. Inmitten dieses Kreises stand ein Carre Linienfoldaten und inmitten des Carres erhob sich ein Schaffot mit einem sogenannten Schandgalgen. An einem solchen Galgen werden keine Hinrichtungen vollzogen. Der Delinquent wird deswegen unter ihn gestellt oder an ihn gebunden, damit der höchste Grad der persönlichen Entehrung ausgedrückt wird. Der Regen goß an jenem 20. Mai in Strömen, aber er verhinderte nicht, daß die Menge sich von Minute zu Minute mehr ansammelte und mit Ungeduld des bevorstehenden Schauspiels harrte. Um neun Uhr fuhr endlich der erwartete Wagen, von einer Escorte Gensdarmen begleitet, über den Platz und machte am Galgen Halt. Aller Blicke waren auf den Wagen gerichtet, aus dem zuerst ein Offizier, dann ein Mann in gewöhnlicher bürgerlicher Kleidung stieg. Letzterer war auffallend bleich, aber sehr ruhig. Dieser blasse Mann — nämlich der Titularrath N. G. Tschernyschewsky — stieg sofort die Leiter zum Schaffot hinauf, wo ihn zwei rothmützige Henker unter die Arme nahmen. Damit begann die sogenannte Entehrungs-Ceremonie. Dann hing man ihm eine schwarze hölzerne Tafel um den Hals, auf der sein Urtheil in weißen Buchstaben geschrieben war. Endlich schlug ihm einer der Scharfrichter barsch die Mütze vom Kopfe. Nun wurde das ungemein lange gerichtliche Erkenntniß vorgelesen, das auf vierzehnjährige Zwangsarbeit in den Bergwerken und nach Verbüßung dieser Strafe auf lebenslängliche Deportation nach Sibirien lautete. Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit war die Menge trotz des Regens der Verlesung des gegen Tschernyschewsky gefällten Urtheils gefolgt. Nach der Verlesung trat eine kleine Pause ein, dann nahm der Henker das Wort und verkündete, daß Se. Majestät der Czar und Beherrscher aller Russen allergnädigst geruht habe, die gegen den Angeklagten erkannten 14 Jahre Zwangsarbeit auf sieben herabzusetzen. Sodann stülpte der Henker Tschernyschewsky die Kopfbedeckung wieder auf, damit die Entehrungs-Ceremonie weiter vor sich ginge. Es wurde zunächst zum Zeichen der Schande ein blanker Degen über dem Haupte des Knieenden zerbrochen, dann mußte der Angeklagte sich erheben, worauf er an den Galgen für einige Minuten angekettet wurde. Kaum stand aber Tschernyschewsky am Galgen, als ein prächtiger Blumenstrauß aus der Menge geschleudert wurde und zu seinen Füßen niederfiel. Dem ersten Blumenstrauß folgte eine ganze Anzahl kleinerer und größerer. Die Gensdarmen rafften sie jedoch schnell auf und traten sie unter die Füße. Als der Verurtheilte das Schaffot wieder hinabstieg, konnte die Gensdarmerie die Menge kaum zurückhalten, die unaufhörlich die Rufe: „Es lebe Tschernyschewsky" und „Auf Wiedersehen" erschallen ließ. Dann fuhr der Wagen schnell davon und eine halbe Stunde später war der Platz vollständig leer. Nur einige Arbeiter waren noch beschäftigt, den Schandgalgen wieder abzubrechen."

Die Bettelei in Rußland.

Eine Regierungscommission, welche vor einigen Jahren aus Vertretern sämmtlicher Ministerien zur Erledigung der Frage bezüglich der „Versorgung von Bettlern in Dorf- und Stadtgemeinden" eingesetzt wurde, hat gegenwärtig ihre Aufzeichnungen aus 54 Gouvernements, neun Gebieten und acht Städten zusammengestellt. Es erweist sich, daß in diesem Beobachtungsfeld im Ganzen 293,145 Bettler (d. h. Personen, welche den Bettel, und zwar größtentheils mit Erlaubniß der kirchlichen und Gemeindebehörde, gewerbsmäßig treiben oder von Unterstützungen leben, ohne in Anstalten untergebracht zu sein) bekannt sind. Davon sind Adelige 3235, geistlichen Standes 3481, Kaufleute 20, Kleinbürger 43,434, Bauern 181,932, Reservisten und aus Soldatenfamilien stammende 11,345, aus anderen Ständen 35,039. Die meisten solcher Bettler hat die Stadt Moskau (26,000) aufzuweisen, die wenigsten die Stadt Sebastopol, wo es nämlich angeblich gar keine Bettler giebt.

Was die Gouvernements anbetrifft, so haben die meisten Bettler die Gouvernements: Livland (16,000), Kurland und Moskau (je 15,000), Warschau (14,000), Nishni Nowgorod und Wjatka (je 10,000). Die meisten adeligen Bettler besitzt Moskau. Aus der ganzen Zahl dieser Bettler leben 185,232 vom Bettel allein, 102,762 werden außerdem noch unterstützt.

Wenn man annimmt, daß in den neun Gouvernements und den fünf Gebieten, die der Regierungscommission in der Bettlerfrage noch keine Auskunft ertheilten, das Verhältniß der Bettlerzahl zur Einwohnerzahl durchschnittlich den übrigen gleichkommt, so wird die Gesammtzahl der Bettler des ganzen Reiches über 350,000 Menschen betragen. Diese Ziffern können — wie her „Grashdanin" bemerkt — nicht als genaue betrachtet werden, da beim Einsammeln der Daten sicher bewußte und unbewußte Versehen seitens der verschiedenen Dorf- und Stadtgemeinden vorgekommen sind. Ist es doch auffallend, daß die Stadt Sebastopol keinen einzigen Bettler angegeben hat und das gesammte Gouvernement Estland denselben Vorzug für sich in Anspruch nimmt. Man kann daher dreist annehmen, daß Rußland gegen 500,000 Bettler besitzt.

Wildes Lynchgericht in Kansas.

Aus Rosalia im südöstlichen Kansas wird geschrieben:

Das Lynchgericht, das ein Pöbelhaufe über Alonzo Edwards und seine Frau Mary hierselbst abgehalten hat, stellt an Grausamkeit Alles in Schatten, was von der wilden Justiz im fernen Westen verübt worden ist. Die Eheleute Edwards und die Eheleute Bloomer waren Tagelöhner auf der zehn Meilen von Rosalia gelegenen Farm von George Dudley. Am Dienstag blieb Frau Edwards mit dem Bloomer'schen Kinde allein im Hause, während alle Andern in's Feld gingen.

Als diese am Abend zurückkehrten, fehlte das Kind. Die Eltern und alle andern Farmarbeiter, außer den Edwards, suchten die ganze Nacht nach dem Kinde, ohne es zu finden. Am Mittwoch brach die Mutter erschöpft zusammen und war bis heute bewußtlos. Die Suche wurde am Mittwoch und Donnerstag von mindestens 1500 Personen über das ganze County fortgesetzt. Vergeblich. Am Freitag wandten sich die Leute gegen die Edwards, welche sich die ganzen Tage sehr gleichgiltig verhielten. Eine Partie nahm die Frau in's Verhör, die andere den Mann. Keins von Beiden wollte etwas von dem Kinde wissen. Man drohte ihnen mit Hängen. In Todesangst erklärte die Frau, sie habe ein Stück Holz in der Küche nach einer Ratte geworfen und dabei das Kind getroffen und getödtet; die Leiche habe sie in den Bach geworfen. Der ganze Bach wurde durchsucht und die Leiche nicht gefunden. Darauf wurde die Frau an einem Strick, der ihr um den Hals gelegt war, an einem Baum in die Höhe gezogen, bis ihr Gesicht schwarz war. Dann ließ man sie herunter und quälte sie unter neuen Todesdrohungen um ein Geständniß. Das Schweigen der bewußtlosen Frau nahm die Menge für ein Schuldbekenntniß und ging nun an eine zweite Execution. Diesmal ließ man die Arme noch länger hängen, nahm sie aber doch noch lebendig herab. Bloomer legte sich nun in's Mittel und bat, daß man die Frau am Leben lasse, weil man sonst nie erfahre, was aus dem Kinde geworden. Die beiden Eheleute wurden darauf nach Rosalia in's Gefängniß gebracht und heute wieder entlassen, weil sich das Kind gesund und munter wiedergefunden hat. Heute Morgen saß es auf der Treppe eines benachbarten Farmhauses. Wahrscheinlich haben die Personen, welche das Kind gestohlen haben, in der Angst, welche die Aufregung der ganzen Bevölkerung über sie gebracht hat, das Kind wieder zurückgebracht. Ein Menschenhaufe, der seit Freitag das hiesige Gefängniß umlagert, ließ sich von der Wahrheit der Nachricht nicht eher überzeugen, bis das Kind von seiner Mutter als ihres anerkannt worden war.

Russische Juden als Bauern.

Es hat niemals an Leuten gefehlt, sogar unter den Juden selbst, welche mit großem Aufwande von Gelehrsamkeit und historischen Citaten es als einen unumstößlichen Satz der Erfahrung hingestellt haben, daß die Juden sich zur Landwirthschaft durchaus nicht eignen. So sehr diese Ansicht durch die alte Geschichte des jüdischen Volkes widerlegt wird, so schienen doch die europäischen Verhältnisse dafür zu sprechen. Denn in der That giebt es wohl keinen Staat der alten Welt, in welchem die Juden als Landwirthe irgend nennenswerthe Erfolge aufzuweisen hätten.

Nach den neuesten Berichten über die Colonien der aus Rumänien und Rußland ausgewiesenen Juden in den Ver. Staaten verhält sich dies anders. In Alliance bei Vineland, N. J., befinden sich 125 jüdische Colonisten-Familien, in Rosenhayn und Carmel deren 200, welche sämmtlich dem friedlichen und nahrhaften Beruf des Landwirthes obliegen. Die Bauereien in Alliance umfassen durchschnittlich je 20 Acres. Diese Größe ist der Ertragsfähigkeit des Bodens und der Leistungsfähigkeit der einzelnen Familien durchaus angemessen. Der Boden ist sandig, mit thonigem Untergrund, und eignet sich deshalb vorzüglich für die Cultur der Weinrebe. Mit derselben beschäftigt sich daher auch der größere Theil der Colonisten. Sie entwickeln nach dem einstimmigen Zeugniß der Blätter jener Gegend eine große Sorgfalt, gepaart mit Verständniß. Ihre Heidelbeeren gelten als die beste in Süd-Jersey erzeugte Waare. In diesem Herbst sind ihre Weintrauben vorzüglich gerathen, während in der ganzen Umgegend völliger Mißwachs herrscht.

Jeder Beobachter erklärt sie für fleißige und strebsame Arbeiter; sie sind sparsam und bemühen sich nach allen Kräften, ihr Heim behaglich zu machen und womöglich eine Nähmaschine zu erwerben. Während des Winters, wo die landwirthschaftlichen Arbeiten ruhen müssen, sind sie nicht müssig, sondern machen fleißig Schneiderarbeit. Jedes Kind hat seinen bestimmten Arbeitszweig, und das Ganze greift so trefflich in einander, wie die Räder einer gut construirten Maschine. Dabei sind die Leute vernünftig genug, mit dankbarem Gefühl einzusehen, daß sie, trotz ihres bescheidenen Erwerbes, frei und glücklich sind.

Ernteberieht aus Kansas.

Der Secretär des Staats-Ackerbau-Departements von Kansas hat soeben seinen Erntebericht veröffentlicht. Ueber hundertdrei Counties erstreckt sich derselbe. Nur einige wenige, ganz im Westen gelegene, scheinen übel davon gekommen zu sein. In den meisten steht es gut aus. Aus 62 Counties wird gemeldet, daß schwere, während der Ernte gefallene Regen den bereits in Haufen liegenden Weizen zu einem gewissen Grade beschädigt haben. In einzelnen wird der Schaden auf 5 Procent, in anderen etwas höher, hier und da sogar auf 40 Procent veranschlagt. Wenn diese Verluste mit dem Ergebnisse mit den übrigen Counties des Staats verrechnet werden; so ergiebt sich, daß der Durchschnitts-Weizenertrag in Kansas nicht, wie anfänglich erwartet wurde, 22, sondern nur 21 Bushel per Acre betragen mag. In Kansas wird bekanntlich mehr Winterweizen als Sommerweizen gebaut. Beide Weizensorten zusammengerechnet mögen heuer 33,979,116 Bushel ausmachen. Auch dem Hafer hat das während der Erntezeit vorwaltende feuchte Wetter Schaden zugefügt. In einzelnen Counties wird dieser Schaden auf 5 Procent, in anderen auf 15, wieder in anderen auf 35 und in Ausnahmefällen sogar auf 75 Procent der ganzen Ernte veranschlagt. Durchschnittlich sind wohl per Acre dieses Jahr 30 Bushel Hafer in Kansas gewonnen worden. Ueber das Welschkorn läßt sich natürlich noch nicht mit voller Sicherheit urtheilen. Siebzehn Counties haben nicht Regen genug gehabt. In den übrigen steht der Mais ausgezeichnet. Alles in Allem mögen durchschnittlich dort dies Jahr 39 Bushel per Acre geerntet werden. Sollte diese Schätzung in Folge fortdauernd günstiger Witterung aufrecht erhalten bleiben, so dürfen 267,391,000 Bushel als Gesammtertrag in die Scheuern gebracht werden. Allerdings bedarf das spät gepflanzte Corn zu voller Entwickelung noch atmosphärischer Feuchtigkeit. Bliebe dieselbe aus, dann würde der erwartete Reichthum um einige hunderttausend Bushel verringert werden.

Schweineseuchen.

Die im December 1888 vom Ackerbaucommissär Colman ernannte Commission, welche die unter den Schweinen vorkommenden Seuchen untersuchen sollte, hat ihren Bericht vollendet. Sie berichtet, daß hauptsächlich zwei Seuchen vorkommen, die sog. Schweinepest und die Schweinecholera. Die erstere komme selten, die letztere sehr häufig vor und werde durch gewisse Mikroben verursacht. Der Bericht beschäftigt sich sehr eingehend mit den einzelnen Erscheinungen dieser Krankheiten und mit den von verschiedenen berühmten Gelehrten aufgestellten Theorien, aber die Commission kommt zu dem Befund, daß die Gelehrten in Bezug auf dieselben noch vielfach im Dunkel herumtappen und daß eine wesentliche Verminderung der Sterblichkeit unter den Schweinen durch die jetzt vorgeschlagenen Mittel nicht denkbar sei. Es gebe nur Mittel zur Verhütung der Ausbreitung der Seuchen und zwar: wirksame Absperrung und Zerstörung der mit einer Seuche behafteten Schweine und aller Gegenstände, wodurch etwa die Seuchenkeime verbreitet werden könnten. Es sei übrigens Aussicht vorhanden, daß durch weitere, eingehende Untersuchungen und Experimente bald wirksame Schutzmittel gefunden würden.

Der Grund Warum

Ayer's Pillen so beliebt sind liegt darin, daß man sich stets auf ihre abführende Wirkung verlassen kann, während sie doch nie üble Folgen zurücklassen; und zwar einfach, weil sie rein pflanzlich sind, und weder Kalomel noch irgend eine andere schädliche Arznei enthalten. Deshalb darf man sie zuversichtlich geben, ob der Kranke alt oder jung sei.

In den Süd- und West-Staaten, wo Störungen der Leber so häufig vorkommen, haben sich Ayer's Pillen als unschätzbarer Segen erprobt. D. W. Baine von New-Berne, N. C., schreibt:

„Ich war lange mit einem Magen- und Leberleiden gequält. Die verschiedenen Arzneien, die ich nahm, halfen mir nichts, bis ich anfing Ayer's Pillen zu nehmen. Diese thaten mir sogleich gut. Ich nahm davon vier Monate lang regelmäßig ein, und wurde vollkommen gesund."

In ganz New-England sind nächst den Lungenkrankheiten die **Magen- und Gedärme-Leiden** am häufigsten.

Magenschwäche

und Hartleibigkeit finden sich fast allgemein. Herr Gallacher, praktischer Chemiker in Roxbury, Mass., der lange an Magenschwäche litt, schreibt:

„Ein Freund beredete mich Ayer's Pillen zu nehmen, und da mir das erste Schächtelchen nicht viel half, wollte ich sie aufgeben; aber er drängte mich damit fortzufahren, und ehe ich das zweite Schächtelchen verbraucht, fing ich an Erleichterung zu verspüren. Ich fuhr fort sie zu nehmen, bis ich elf Schächtelchen verbraucht hatte. Um mich kurz zu fassen, ich bin jetzt gesund, und danke es Ihrer Kunst als Chemiker, die über die meinige geht."

Kopf und Magen stehen immer in Sympathie zu einander; und daher rühren gewöhnlich die quälenden Kopfschmerzen, denen viele, besonders Frauen, ausgesetzt sind. Mrs. Harriet A. Marble von Poughkeepsie, N. Y., schreibt uns, sie habe Jahre lang an Kopfschmerz gelitten, und habe nie etwas gefunden, das ihr mehr als nur vorübergehende Erleichterung verschafft habe, bis sie zu Ayer's Pillen gegriffen habe; seitdem erfreut sie sich einer vollständigen Gesundheit.

Ayer's Pillen,

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.

Elkhart, Ind., 2. October 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Frohe Botschaft (in Ziffern). — Eine neue Sendung dieses beliebten Melodienbuches ist aus Rußland eingetroffen. Bestellungen darauf können wir jetzt umgehend ausführen. Preis 75c.

Choralbuch. — Desgleichen ist aus Rußland das vierstimmige Choralbuch von H. Franz, mit Zahlendruck, eingetroffen. Preis $1.60. Bestellungen darauf können wir sofort ausführen.

13 Rundschau-Nummern für 20 Cents.

Neue Abonnenten, welche für die drei Monate, October, November und December 20 Cents einsenden, erhalten die in diesen Monaten noch erscheinenden 13 Rundschau-Nummern, selbst wenn sie einige Wochen zu spät bestellen. Wir senden ihnen die Nummern nach.

Br. M. S. Steiner von Allen County, Ohio, der sich gegenwärtig als reisender Agent in Diensten der Mennonite Publishing Co. auf einer Geschäftsreise in Kansas befindet, nimmt allerlei Aufträge für uns entgegen und wird dieselben zur vollsten Zufriedenheit ausführen. Man kann mit ihm alle Geschäfte für uns abmachen, wie Abonnements auf unsere Blätter, Zahlung von Rückständen, Bestellungen von Büchern u. s. w. u. s. w.

Gesangbuch. — Eine Sammlung geistlicher Lieder zur allgemeinen Erbauung und zum Lobe Gottes. — Die neue (dritte amerikanische) Auflage dieses unter den Geschwistern aus Rußland im Gebrauche befindlichen Gesangbuches (726 Lieder enthaltend) ist fertig.

Alle jetzt einlaufenden Bestellungen für dieses Gesangbuch werden sofort ausgeführt. Zum Drucke dieser neuen Auflage wurde eigens ein sehr feines, starkes Papier angefertigt, so daß das Buch einen noch dünneren Band als die letzte (zweite) Auflage bildet, im Uebrigen ist der Druck derselbe, deutlich und klar. Wegen der Preise sehe man Anzeige auf der letzten Seite.

Diejenigen, welche den Wettervorhersagungen des Meteorologen L. J. Heatwole in dem vom Mennonitischen Verlagshause herausgegebenen Familien-Kalender einige Aufmerksamkeit widmen, müssen zugestehen, daß der größte Theil derselben so genau eintrifft, daß von Muthmaßlichkeit, mit der sich die meisten Kalendermacher gegenwärtig zufrieden geben, bei L. J. Heatwole keine Rede ist. Er selbst behauptet, daß seine Berechnungen eine streng wissenschaftliche Grundlage haben und überall eintreffen, wo nicht etwa locale Einflüße sich geltend machen und die Erfahrung hat uns gelehrt, daß dem so ist. Im Monat September z. B., dem wir ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet haben, sind Heatwole's Wettervorhersagungen sehr genau eingetroffen.

Der Familien-Kalender für 1890 enthält wieder außer den gewöhnlichen Kalenderangaben die Wettervorhersage für jeden Tag im Jahre und ist seiner Billigkeit und seines reichhaltigen Lesestoffes wegen Jedermann auf's Beste zu empfehlen. Siehe Anzeige letzte Seite.

Briefkasten des Editors.

J. L. D., H. K. — Ob die in unserer Zeit unter dem Namen Aussatz vorkommende Krankheit dieselbe ist, die in der Bibel erwähnt wird, darüber bestehen verschiedene Meinungen. Doch glauben wir, daß es ein und dasselbe ist, wenn auch gegenwärtig der Aussatz unter anderen Symptomen auftritt als zu Bibelzeiten. Das Hauptmerkmal ist, jetzt wie damals, geschwüriger Verfall des Fleisches.

Macht es überall bekannt, daß neue Abonnenten die „Rundschau" von jetzt bis Ende des Jahres für 20 Cents bekommen.

Haarsträubend — wenn wahr.

Der Afrikareisende Fondere, der von der französischen Regierung ausgesandt wurde, um die Quellen des Niariquillon zu erforschen, ist nach einer Entdeckungsreise, welche drei Jahre währte und auf welcher er die Gebiete der Achiquoja, der Batekes, der Makokos und noch anderer wilder Stämme durchstreifte, nach Paris zurückgekehrt. Die Schilderungen, welche er von seiner Expedition macht, enthalten zum großen Theile bereits Bekanntes. Indessen sah er doch etwas, von dem man in Europa bisher gar nichts wußte. Es sind das Anlagen, die zur Mästung von Menschen bestimmt sind, welche die Bestimmung haben, verspeist zu werden. Unter den Schrecknissen, welche das Innere Afrikas birgt, ist das wohl eines der furchtbarsten. Einem Mitarbeiter des „Figaro", der eine Unterredung mit dem Reisenden hatte, erzählte derselbe angeblich Folgendes:

Auf afrikanischen Gebieten, welche zum Theile sogar unter belgischer, portugiesischer, französischer oder englischer Staatshoheit stehen, giebt es zahlreiche Gehege, in welchen kriegsgefangene Männer und Weiber zu dem Zwecke gemästet werden, um dann aufgegessen zu werden. Jedes Dorf besitzt eine von starken Pallisaden umgebene Anlage, die von einem Dache überragt ist, unter welchem ungefähr fünfzig kriegsgefangene Sclaven beiderlei Geschlechts Schutz vor den Unbilden des Wetters finden. Diese Leute werden gut genährt, ohne etwas arbeiten zu dürfen, da sie dazu bestimmt sind, verspeist zu werden. Ihr Los ist ihnen bekannt und der Gleichmuth, womit sie der Erfüllung desselben entgegensehen, ist für einen Europäer geradezu unfaßbar. Mehrere von ihnen, welchen von Europäern der Antrag gestellt wurde, sie loszukaufen, protestirten energisch dagegen und erklärten, unter allen Umständen bei ihren Genossen verbleiben zu wollen.

Sie führen das gewöhnliche Leben aller Nichtsthuer. Sie essen, trinken, singen und denken an den Tag ihrer Schlachtung nur in jener unbestimmten Weise, wie wir ungefähr an den Tod denken. Wenn im Dorfe irgend ein Fest gefeiert werden soll, verfügt sich ein Sachverständiger, begleitet von einem mit Flöten, Tamtams und Cymbeln versehenen Orchester und einer Anzahl von Kriegern nach dem Mastorte, wo das menschliche Schlachtvieh inspizirt, betastet und gewogen wird. Nachdem die Wahl getroffen ist, wird das ausgesuchte Stück umringt und fortgeführt. Der zur Schlachtung Bestimmte geht zumeist ruhig mit, ohne Furcht zu verrathen. Zuweilen findet sich jedoch ein zaghaftes Gemüth; allein die Frauen und Kinder verhöhnen ihn dann und alsbald wird die Furcht vor dem Tode durch die Furcht vor der Lächerlichkeit verdrängt.

Der Entdeckungsreisende fragte eines Tages einen Fetischpriester, wie er es erkläre, daß diese Unglücklichen einen solchen Muth oder eine solche Lähmung des Selbsterhaltungstriebes bekunden, und der Priester gab ihm zur Antwort: „Warum sollte er sich fürchten, da er doch weiß, daß er sterben muß?"

Auf dem großen Platze des Dorfes angelangt, befiehlt der Fetischpriester dem Opfer, sich auf einen Schemel zu setzen, welcher einige Fuß von einem in die Erde gepflanzten Bambusstabe entfernt steht. Der Unglückliche setzt sich; der Priester erfaßt seinen Kopf, beugt den Bambus nieder und befestigt den Kopf an das obere Ende des biegsamen Stabes. Nachdem das geschehen ist, schnellt der Bambus in die Höhe und zieht den Kopf nach rückwärts, so daß der Hals straff gespannt ist. Die Frauen beginnen nun um das Opfer herum zu tanzen, die Musik spielt und das Opfer harrt der Erfüllung seines Schicksals. Plötzlich schwingt der Opferer eine Art Sichel, die ganz schwarz von Blut ist, und trennt mit einem einzigen Hieb den Kopf ab, der von dem Bambusstabe emporgeschnellt wird.

Die Dorfbewohner theilen nun ruhig den zerstückten Körper unter sich. Der Häuptling hat Anspruch auf das Gehirn und die Finger des Getödteten, und jeder Mann und jede Frau erhält sodann einen Theil. Sie setzen sich nun um ein großes Feuer, an welchem die Fleischtheile gebraten werden, und plaudern bei diesem Schmause in größter Gemüthsruhe. Oft sieht man eine Frau, welche zu ihrer Arbeit zurückkehren muß, ihr Stück Fleisch auf ein Stäbchen stecken und sich mit demselben essend entfernen.

Die Fetischpriester sind die absoluten Beherrscher des Landes. Wenn sie nach Menschenfleisch oder nach Geschenken lüstern sind, nehmen sie ihre Zuflucht zu einem Manöver, das sie "n'kassa" nennen und das in Folgendem besteht:

Der Fetischpriester erklärt ein Kind für todt. „Das Kind N.," sagt er, „ist gestorben und die Frau N. ist es, welche seine Seele geraubt hat." Die Leute wissen wohl, daß das Kind nicht todt ist, protestiren aber nicht gegen den Ausspruch des Priesters, da es allgemeiner Brauch ist, Jeden für todt zu halten, den der Priester dafür ausgiebt. Es wird nun die Frau, welche angeklagt ist, das arme Kleine getödtet zu haben, gebracht und man reicht ihr ein Gift. Dieses Gift dient als eine Probe (n'kassa). Wenn die Frau nach dem Genusse desselben leben bleibt, ist sie unschuldig, wo nicht, wird sie für schuldig erklärt. Der schlaue Priester giebt nämlich, je nach Umständen, das Medicament in einer Menge, welche entweder als bloßes Brechmittel oder als tödtliches Gift wirkt.

Nun kommen die Verwandten der Angeklagten zu dem Fetischpriester und suchen ihn durch Geschmeide, Ziegen und andere Beweisgründe von der Unschuld derselben zu überzeugen. Die n'kassa richtet sich dann nach den Geschenken und je nachdem der Fetischpriester von denselben mehr oder weniger befriedigt ist; davon hängt es ab, ob die Frau am Leben bleibt oder sterben muß. Es giebt vielleicht in der ganzen Welt keinen so blutdürstigen Aberglauben, wie den dieser verthierten Wilden.

Allerlei.

— Von Odessa ist dieser Tage neuerdings ein Transport von 1000 russischen Israeliten nach New York abgegangen.

— Der durch den Ausstand der Londoner Dockarbeiter angerichtete Schaden wird auf täglich $350,000 oder insgesammt auf etwa zehn Millionen Dollars veranschlagt.

— Die größte Länge Nord-Amerikas beträgt nahe an 5000 Meilen und seine größte Breite ungefähr 3200 Meilen. Sein Flächeninhalt ist etwa ein Sechstel der ganzen Landoberfläche der Erde.

— Es verlautet, daß zwischen dem Zar und dem Papst eine Einigung zu Stande gekommen ist, und daß der Letztere demnächst sieben Bischöfe für Rußland in Vorschlag bringen wird. Holder Friede, süße Eintracht! Wie lange wird's dauern?

— Der Ackerer Peters in der Bauerschaft Lenkerbeck im Münster'schen kam kürzlich um, als er damit beschäftigt war, ein Brod zu zerschneiden. Das Messer glitt aus und fuhr ihm so unglücklich in die Brust, daß er nach einigen Minuten, von eigener Hand erstochen, im Beisein seines auf sein Hilfegeschrei herbeigeeilten Sohnes den Geist aufgab.

— Einem Tyroler, der beim Holzfällen jählings ums Leben gekommen war, setzte die überlebende Wittwe ein Kreuz aufs Grab mit der Inschrift:

Der Weg zur Ewigkeit
Ist wahrlich gar nicht weit:
Um acht Uhr fuhr er fort,
Um neun Uhr war er dort.

— Vielleicht der jüngste Mörder in den Ver. Staaten ist der 12jährige Henry Winford, welcher in Charlotte, N. C., schuldig befunden und am 22. October gehängt werden soll. Im März dieses Jahres begab sich Winford in die Wohnung der Frau Barger, einer alten Wittwe, die in Bowan County wohnte, stahl der Frau Juwelen und ermordete sodann die schlafende Frau.

— Wie Major James Whitehead berichtet, werden demnächst ca. 4,000,000 Acres Land im nördlichen und mittleren Theile des Staates Minnesota der Ansiedlung erschlossen werden, nämlich die Indianer-Reservation Leech Lake, Prairie Point, Caß Lake, Winnebagosish, White Oak, Pogegama Falls und Sandy Lake, während über die Reservation Bris Forte die Unterhandlungen noch schweben.

— Der Ministerpräsident Crispi hat im Senat von Italien erklärt, daß eine Versöhnung zwischen Staat und Kirche in Italien nicht denkbar, daß die weltliche Herrschaft des Papstes endgiltig begraben sei. Er fügte hinzu, daß der Vatican auch durch einen europäischen Krieg die weltliche Herrschaft nicht zurückerhalten werde; die päpstliche Herrschaft sei für alle Zeiten verurtheilt.

— Ein vornehmer Geistlicher bat den Kaiser Joseph II. um Erlaubniß, nach Rom reisen zu dürfen, um daselbst die Gräber der Apostel Petrus und Paulus zu besuchen. Joseph (regierte in Oesterreich 1780—90) ertheilte ihm den Bescheid: Viel lieber wär' mir's, wenn Sie statt der todten Gebeine der Apostel die lebenden Glieder Ihres Sprengels fleißig besuchten. Selbiges würde gewiß auch den Aposteln weit lieber sein.

— Herbert Welsh von Philadelphia hat angesichts der Thatsache, daß viele Prediger die Politik doch nicht lassen können, vorgeschlagen, daß am nächsten Danktage sämmtliche (?) Prediger des Landes auf ihren Kanzeln die Civildienstreform besprechen. Dieses Thema gehöre zur Ethik (Sittenlehre) der Regierungskunst und sei rein, passend und unanstößig. Hr. Welsh hat bereits die Zustimmung Hunderter von Predigern und Freunde der Civildienstreform erhalten.

— Eine weite Reise hat der wohlhabende Farmer Walter Billings aus Holland in Michigan gemacht. Vor zwei Jahren machte er sich mit Pferd und Buggy auf, um die westlichen Staaten zu bereisen, und soeben ist er, mit demselben Pferd und demselben Buggy, zurückgekehrt, nachdem er jeden bedeutenden Ort in Kansas, Colorado, Nebraska und Iowa besucht und über zehntausend Meilen zurückgelegt hat. Nächstes Jahr will er eine derartige Reise durch die neuen Staaten antreten.

— In Deutschland — so schreibt ein Wechselblatt — betragen die Pensionen für 115,255 Militärpersonen nach dem Budget für 1889—90 rund 55 Mill. Mark oder $13,750,000 — „trotzdem der Krieg schon 18 Jahre hinter uns liegt", wie ein Oppositionsblatt sagt.—In den Vereinigten Staaten bestand am 30. Juni letzthin eine Armee von 345,125 Pensionsberechtigten, die in dem letzten Fiskaljahre das nette Sümmchen von $88 275,113 bezogen haben — „obwohl" der letzte Krieg erst 25 Jahre hinter uns liegt.

— Die Lehrer vom County Dubois im südwestlichen Indiana hielten kürzlich im Countyhauptorte Jasper eine Versammlung. Einstimmig nahmen sie dabei folgende Erklärung an: „Wir verlangen in den öffentlichen Schulen einen gründlichen Unterricht über die schädlichen Wirkungen des zu festen Schnürens und des Puderns und Bemalens des Gesichtes. Entschieden verwerfen wir als Lehrer das zu enge Schnüren, das Gummikauen, das Benützen von Draht-, Baumwoll- und Sägespähne-Polstern, die einem Betruge über die Körperform dienen, wie wir auch die „Bustles" verdammen, weil sie ungebührlichen Raum in allen, dem öffentlichen Verkehr bestimmten Wagen in Anspruch nehmen, wie sie auch eine Verschwendung von kostspieligen Kleiderstoffen bewirken. Wir sind der Ansicht, daß diese Gewohnheiten der Nachahmung seitens der Töchter Eva's nicht würdig sind, da wir glauben, daß die ungeschminkte Natur am schönsten ist." — Jene Lehrer hatten vollkommen Recht. Besonders der Unfug, einen eher alles andere, nur nicht anständigen Körpertheil durch ein Drahtgeflecht zu vergrößern und ihn so mehr in die Augen fallend zu machen, kann nicht scharf genug gerügt werden.

— Seit dem Jahre 1867 besteht in Jerusalem ein Asyl für Aussätzige, in dem Vertreter verschiedener Nationalitäten und verschiedenen Glaubens als gemeinsame Leidensgenossen gepflegt und versorgt werden. Im Frühjahr 1887 haben dieselben eine neue Pflegestätte bekommen. Am Schlusse des Jahres 1888 waren darin 19 Kranke, 13 Männer und 6 Frauen —8 Christen und 11 Muhamedaner—von denen die beiden ältesten Insassen der Anstalt seit 1874 und 1875 darin sind. Im Laufe des Jahres 1888 sind darin 3 Pfleglinge verstorben, nachdem sie 20, 13 und 6 Jahre hindurch die Wohlthat der Anstalt genossen hatten. Der jetzt in Palästina vorkommende Aussatz ist angeblich verschieden von dem in der Bibel erwähnten und für unsere ärztliche Kunst unheilbar. Wenn beim Beginn der Krankheit die sorgfältigste Reinhaltung und Pflege angewandt wird, so kann ein gewisser Stillstand eintreten auf Jahre hinaus, während bei Vernachlässigung und mangelnder Nahrung die Verheerung ihren raschen Verlauf nimmt. Die Zahl der Aussätzigen wird in Palästina auf 400—500 geschätzt, von denen ein Zehntel in der Nachbarschaft Jerusalems lebt.

Gemeinnütziges.

— Dünne Kuhmilch und Buttermilch sind bei Typhus und anderen sich in die Länge ziehenden, fieberhaften Krankheiten Hauptmittel; sie löschen den Durst, halten die Schleimhäute feucht und bauen der sonst zunehmenden Blutarmuth vor, ohne jedoch das Fieber zu steigern. Brust- und Herzkranken bekommt solche Milch auch sehr gut.

— Eine neue Behandlung des Kopfschmerzes hat man in Berliner medicinischen Kreisen gefunden, nachden die erste Veranlassung dazu von London ausgegangen ist. Vor längerer Zeit machte daselbst ein Arzt bereits die Beobachtung, daß sich sein Kopfschmerz, der, wie bei so vielen Menschen, seine Ursache in zu starkem Blutandrange hatte, beim Schlürfen von kaltem Wasser milderte und bisweilen sogar ganz aufhörte. Nun hat ein deutscher Arzt, Namens Kromecker, schon früher die wichtige Entdeckung gemacht, daß das Schlürfen von kaltem Wasser den Puls beschleunigt. Diese beiden Thatsachen veranlaßten nun einen Berliner Medicinalrath, weitere Untersuchungen und Beobachtungen in Bezug auf den Zusammenhang zwischen Blutdruck und Kopfschmerzen anzustellen, wobei er zu dem merkwürdigen Resultat kam, daß sich unter 200 Fällen von Kopfschmerzen, die er beobachtete, ein großer Theil nach Schlürfen von kaltem Wasser besserte, ein anderer kleiner Theil unverändert blieb und der Rest sich sogar verschlimmerte. Begründet sind diese letzteren abweichenden Fälle in einer besonderen zu dem Blutdruck in Beziehung stehenden Constitution der Patienten. Beobachtet wurden die Wirkungen des kalten Wasser schon beim Nippen desselben, währenddessen der Puls sofort stieg, indessen er nach beendetem Schlucken sofort wieder abnahm. Da es keine billigere und andrerseits sicherlich keine unschädlichere Medicin geben dürfte, so kann Jeder, der mit dem gleichen Uebel behaftet ist, die Wirkung des kalten Wassers an sich selber erproben.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 21. Sept. In ganz Norddeutschland treten starke Fröste auf; auf dem Riesengebirge liegt der Schnee zwei Fuß tief.

München, 24. Sept. 6000 Katholiken wohnten der heutigen Sitzung des Katholikentages bei. Die gefaßten Beschlüsse sprachen Theilnahme mit dem Papst in seiner Bedrängniß (?) aus und enthalten eine Befürwortung der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes als einzige Abhilfe seiner Beschwerden. Der Papst übermittelte der Versammlung telegraphisch seinen Segen und bemerkte dazu, daß ihre Hingebung ihm Freude bereitet und Erleichterung verschafft habe.

Frankreich. — Paris, 26. Sept. Der Congreß der Befürworter der Heilighaltung des Sonntags hat heute den Beschluß gefaßt, daß in Fällen, wo die Sonntagsfeier unmöglich ist, den Angestellten ein Wochentag als Feiertag freigegeben werden, sowie, daß die Lohnauszahlung an die Arbeiter weder am Samstag noch am Sonntag erfolgen solle. Der Präsident der Ver. Staaten sagt in einem Schreiben an den Congreß: Erfahrung und Beobachtung haben mich davon überzeugt, daß jeder Hand- oder Kopfarbeiter der Ruhe bedarf, welche allein der Sabbath zu geben vermag. Menschenfreunde und Christen können die Frage von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachten, aber ob sie den Menschen als Thier oder als unsterbliches Wesen ansehen, sollten wir doch darin einig sein, ihm diejenige Rast zu gestatten, welche Körper und Geist erheischen, um sich in möglichst gutem Zustande zu erhalten.

Niederlande.—London, 26. Sept. Die Werftarbeiter in Rotterdam haben in großer Anzahl die Arbeit niedergelegt. Sie verlangen Erhöhung des Arbeitslohnes um 25 Procent und einen höheren Lohnsatz für Ueberzeitarbeit. Der Streik begann mit dem Ausstande von 2000 Lichterschiffern und wurde später allgemein. Die Socialisten haben den Streikern ihren Beistand zugesagt. Bis jetzt sind ernstliche Ruhestörungen noch nicht vorgekommen.

London, 27. Sept. Der Verlauf des Werftarbeiterstreiks in Rotterdam wird hier mit großer Spannung verfolgt. Die Socialisten und Arbeiter-Aufhetzer vertrauen, daß dieselben Ursachen, welche den Londoner Streikern den Sieg gebracht haben, ihn auch ihren holländischen Brüdern bringen werden. Andere bezweifeln dies. Heute Nachmittag versammelten sich die Streiker schaarenweise und traten so drohend auf, daß die Polizei sie mit dem Säbel auseinander trieb. Die Bürgergarde ist zur Unterstützung der Polizei bei der Erhaltung der Ordnung einberufen worden.

Rußland. — St. Petersburg, 21. Sept. Die Einnahmen der Regierung für das Jahr 1888 haben die Ausgaben um 30,000,000 Rubel überstiegen.

London, 24. Sept. Aus St. Petersburg trifft aus guter Quelle die Nachricht ein, daß unmittelbar vor der Abreise des Czaren nach Kopenhagen in dem Peterhofer Bahnhofe ein Kasten Dynamit explodirt ist. Das Bahnhofsgebäude wurde stark beschädigt und ein Bahnwärter kam um das Leben. Man hält sich davon überzeugt, daß die Explosion erst erfolgen sollte, wenn der Czar durch das Gebäude nach dem Zuge ging, daß sie aber in Folge falscher Berechnung vor der Zeit erfolgt ist.

Odessa, 25. Sept. Heute hat sich hier ein Lehrer Namens Sause das Leben genommen; seine Frau wurde darüber irrsinnig und tödtete ihre fünf Kinder. Dann warf sie deren Leichen aus einem Fenster des dritten Stockwerks des Hauses und stürzte sich ihnen nach, wobei sie tödtliche Verletzungen erlitt.

Türkei. — London, 24. Sept. Nachrichten aus Kreta melden, daß die christlichen Bewohner der Insel in die Berge flüchten. Ihr Vieh und anderes Eigenthum wird von den Türken geraubt. Viele Christen sind in das Gefängniß geworfen worden.

London, 26. Sept. Eine Depesche an die „News" meldet, daß auf Kreta die Christen mit gefesselten Händen und Füßen durch die Städte geschleift werden und daß viele in das Innere der Insel geflohen sind.—Aus Kreta wird gemeldet, daß die türkischen Soldaten auf der Insel ungestraft Frauen entehren und Christen einsperren und foltern.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER
TRADE MARK

TROPFEN
22
Zur Blutreinigung.

Immer an Hand.

Ottawa, Jlls., 23. Mai, 1888. — Ueber zwei Jahre litt ich an Unreinigkeit des Blutes. Nachdem ich eine kurze Zeit Dr. August König's Hamburger Tropfen angewandt habe, war ich wieder vollständig hergestellt.—Wm. F. Fuchs.

Hilft stets.

Davenport, Ja., 22. Mai, 1888. — Ich halte stets Dr. Aug. König's Hamburger Tropfen im Hause vorräthig, da sie sich bei denselben schon häufig als ein ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel erwiesen haben. — Th. C. Jansen.

Regelmäßiger Gebrauch.

Rochester, N. Y., 19. Juni, 1888. — In jedem Frühjahre gebrauche ich regelmäßig Dr. August König's Hamburger Tropfen zur Reinigung des Blutes. Diese ausgezeichneten Tropfen sollten in keinem Hause fehlen. — Gottlieb Konath, 392 Lyell-Avenue.

Wirklicher Freund.

Stockton, Cal., 20. April, 1887. — Als ein wirklicher Helfer in der Noth bei allen Blutkrankheiten können Dr. August König's Hamburger Tropfen angesehen werden; sie helfen immer. — Ab. Glaser.

Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's
Hamburger
Kräuterpflaster
ist ein ganz vorzügliches Heilmittel gegen Geschwüre, Schnittwunden, Brand- und Brühwunden, Frostbeulen, Hühneraugen, etc.

25 Cts. das Packet. In allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Neueste Nachrichten.

Inland.

Kansas City, Mo., 23. Sept. Der hiesige Polizeirath hat heute Abend durch Beschluß dem Polizeidirector aufgegeben, dem Unfug der Heilsarmee in Kansas City ein Ende zu machen.

Jacksonville, Fla., 23. Sept. Die an der atlantischen Küste, 16 Meilen von Jacksonville gelegene Pablo Beach ist heute Abend um Sechs von einem gewaltigen Wirbelsturm heimgesucht worden. Das riesige Hotel „Murray Hall" wurde von ihm seines Daches beraubt, die nach Westen belegenen Thüren und Fenster wurden eingedrückt und der ganze Bau übel zugerichtet. Der dreizehnjährige Negerjunge Prince O'Neil gab in der Nähe des Tanzbodens auf ein Fuhrwerk Acht; er wurde mit sammt dem Fuhrwerk in die Lüfte gehoben und 200 Fuß weit nach dem Strande zugeschleudert. Dort wurde das Fuhrwerk zertrümmert, Junge und Pferd aber todt vorgefunden. Ein Güterwagen der Eisenbahn lag 60 Fuß von der Stelle, wo er gestanden hatte; er hatte sich auf dem Weg dahin in der Luft zweimal überschlagen. Der angerichtete Schaden ist übrigens von keinem großen Belang; 10,000 Dollars stellen ihn wieder her.

Milwaukee, 23. Sept. Aus Racine wird Folgendes gemeldet: Heute Nachmittag fiel hier eine Bulldogge den neunjährigen Joseph Hurtzen an und zerfleischte ihn an Hals und Leib so schlimm, daß der Knabe den erlittenen Verletzungen erliegen wird. Zwei Bürger, Namens B. T. Billings und Geo. Thomas, welche dem Knaben zu Hilfe kamen, wurden von dem wüthenden Thiere ebenfalls angefallen, und einer von ihnen ergriff ein Beil und hackte den Hund buchstäblich in Stücke; gleichwohl mußte ein Polizist der Bestie mit einer Revolverkugel den Garaus machen. Am Körper des Knaben fanden sich 28 Bißwunden vor und sein linkes Ohr hing in Fetzen herunter. Auch Billings und Thomas hatten erhebliche Verletzungen erlitten. Nach dem Ausspruch der Aerzte war der Hund nicht toll.

Quebec, 21. Sept. Die Ruinen in Folge des hier stattgehabten Felssturzes sind so gewaltig, daß nach angestrengter Arbeit von drei oder vier Stunden kaum eine Abnahme bemerkt ist. Man schätzt die Zahl der noch in den Trümmern Liegenden auf sechszehn; sie werden wohl alle in den Kellern der eingeschlagenen Häuser sein. Um sie zu finden, muß aller Schutt bis auf den Boden abgeräumt werden und darüber vergehen mehrere Tage. Das Wachtzimmer der Flußpolizei-Station ist zu einer Todten-Kapelle eingerichtet und dort sind die zwanzig ausgegrabenen Leichen vor dem Altar ausgelegt worden. Morgen findet die Beerdigung in zwanzig Todtenwagen statt.

Quebec, 24. Sept. Die heutige Untersuchung vor den Leichenschau-Geschworenen hat die Thatsache festgestellt, daß der Felssturz vermieden worden wäre, wenn die Sprünge in der Klippe vor Jahren vermauert worden wären. Ein ungeheures Felsenstück im Gewicht von vielen Tonnen war durch eine Kette, in der Stärke von einem Zoll, befestigt und durch eine dünne Bretterwand den Augen des Publicums verdeckt.

Quebec, 26. Sept. Gefunden sind bis heute 44 Leichen. Die 14 Verwundeten gehen ihrer Genesung entgegen. Der Hilfs-Ausschuß hat alle seine Mittel erschöpft und will sich jetzt an die Regierung um Zuwendung weiterer Mittel wenden.

Marktbericht.

21. September 1889.

Chicago, Ill.

Winterweizen, No. 2, roth, 78½c; Sommerweizen, No. 2, 78¾c; Corn, No. 2, 32c; Hafer, No. 2, 19⅞—19½c; Roggen, No 2, 41¾c. —Viehmarkt: Stiere, $2.75—4.70; Kühe, $1.15—2.75; Schlachtkälber, $2.50—4.75; Milchkühe, $15.00—35.00 per Kopf; Schweine, $3.85—4.15; Schafe, $3.50—4.20; Lämmer, $4.50—6.00. — Butter: Creamery, 14—23c; Dairy, 12—19c.—Eier: 16½—17c.—Geflügel: Truthühner, 10½—11c; Hühner, 8—8½c; Enten 9½—10c per Pfd.; Gänse, $4.00—5.00 per Dtzd.—Obst: Aepfel, $1.25—3.00; Birnen, $3.00—8.00 per Faß; Pfirsiche, $1.25—1.75 per ⅓ Bu.; Pflaumen, $0.75—1.00 per ⅓ Bu. — Gemüse: Kraut, $2.00—2.50 per 100 Köpfe; Rüben, 60—75c; Zwiebeln, $1.00—1.75 per Faß; Liebesäpfel, 40—50c; Kartoffeln, 30—35c per Bu. — Heu: Timothy, No. 1, $9.50—10.50; No. 2, $8.00—8.50; Prärie, $7.00—9.50. — Samen: Klee, No. 1, $4.15; Timothy, No. 1, $1.28—1.29; Flachs, No. 1, $1.20—1.26½.

Milwaukee, Wisc.

Weizen, No. 2, roth, 72½c; Corn, 32½—33c; Hafer, 19—23c; Roggen, 44c; Gerste, No. 2, 60c.—Viehmarkt: Stiere, $2.50—3.25; Kühe, $1.10—2.65; Kälber, $2.00—4.75; Milchkuhe, $12.00—24.00; Schweine, $3.75—4.05; Schafe, $2.00—4.00; Lämmer, $3.50—5.25. —Butter: Creamery, 20—22c; Dairy, 14—17c. — Eier: 15c. — Geflügel: Truthühner, 8—9c; Hühner, 3—7½c; Enten, 8—10c; Gänse, 7—8c.—Obst: Aepfel, $1.50—2.50; Birnen, $4.00—8.00 per Faß; Pfirsiche, $2.50—4.00; Pflaumen, $1.50 per Bu. — Gemüse: Kraut, $2.00—3.00 per 100 Köpfe; grüne und Wachsbohnen, 75c; Liebesäpfel, 75c per Bu.; rothe Rüben, $1.00; Kartoffeln, 0.75—1.00 per Faß; — Heu: Timothy, $8.00—10.00; Prärie, $5.00—9.00.—Stroh: Weizen, $5.00; Hafer, $5.50; Roggen, $6.00.—Samen: Klee, No. 1, $4.00—4.20; Timothy, $1.29—1.38. —Wolle: gewaschene, 25—33c; ungewaschene, 18—24c.

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, hart, 78; Corn, 31—33c; Hafer, 19—24c; Gerste, 40—55c.—Viehmarkt: Stiere, $2.30—4.00; Kühe, $1.30—2.50; Kälber, $2.75—3.25; Schweine, $3.45—4.35; Schafe, $3.60; Lämmer, $3.50.

Kansas City, Mo.

Weizen No. 2, roth, 62c; Corn, No. 2, 24c; Hafer, 17c.—Viehmarkt: Stiere, $2.90—4.25; Kühe $1.25—2.60; Schweine, $3.60—4.25; Schafe, $2.00—4.00.

JOSEPH GILLOTT'S STEEL PENS

GOLD MEDAL PARIS EXPOSITION 1878.

Nos. 303—404—170—604.

THE MOST PERFECT OF PENS.

40,89—44,'89.

WANTED SALESMEN to sell Nursery Stock. All Goods Warranted FIRST-CLASS. Permanent, Pleasant, profitable positions for the right men. Good salaries and expenses paid weekly. Liberal inducements to beginners. No previous experience necessary. Outfit free. Write for terms, giving age. CHARLES H. CHASE, Nurseryman, Rochester, N. Y.

39--51',89 Mention this paper.

HUMPHREYS'

DR. HUMPHREYS' Buch aller Krankheiten, Tuch & Goldeinband 144 Seiten, mit Stahldruck, FREI VERSANDT.

LISTE DER HAUPT-HEILMITTEL	PREIS.
1 Fieber, Kongestion, Entzündungen	.25
2 Würmer, Wurmfieber, Wurm-Kolik	.25
3 Schrei-Kolick, oder Zahnen der Kinder	.25
4 Diarrhoe, von Kindern, oder Erwachsenen	.25
5 Ruhr, Kolik und biliöse Kolik	.25
6 Cholera Morbus, Erbrechen	.25
7 Husten, Erkältung, Bronchitis	.25
8 Neuralgie, Zahnschmerz, Gesichtsschmerz	.25
9 Kopfweh, Migräne und Vertigo	.25

HOMEOPATHIC

10 Dyspepsie, Magenverschleimung	.25
11 Unterdrückte oder schmerzhafte Perioden	.25
12 Weisser Fluss, zu reichliche Perioden	.25
13 Croup, Husten, Athembeschwerden	.25
14 Salzfluss, Rothlauf, Auschlaege	.25
15 Rheumatismus. Rheumatische Schmerzen	.25
16 Fieber und Ague, Frostanfaelle, Malaria	.50
17 Haemorrhoiden, Blind oder Blutend	.50
19 Katarrh, Grippe, Schnupfen	.50
20 Keuchhusten, Heftiger Husten	.50
24 Allgemeine und körperliche Schwaeche	.50
27 Nierenleiden	.50
28 Nervenschwaeche	1.00
30 Blasenschwaeche, Bettnaessen	.50
32 Herzkrankheiten, Klopfen	1.00

SPECIFICS.

Verkauft von Apothekern, oder gegen Zahlung eingesandt nach Empfang des Werthes.
HUMPHREYS' MEDICINE CO., 109 Fulton St., N. Y.

21—46 '89.

Sattler-Geschäft

—von—

Heinrich Hammer, Mountain Lake, Minn.

Dieses wohl eingerichtete Geschäft ist seit fünf Jahren mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln auf's Reichhaltigste assortirt. Alle Arten Sattler-Arbeiten, insbesondere Pferde-Geschirre (Satteln, Kummets), werden auf's Solideste ausgeführt, und Kunden können einer reellen und prompten Bedienung versichert sein. Ich gebrauche jetzt von der besten und neuesten Sorte "Oak" Geschirr-Leder und halte meine Preise billig im Verhältniß.

Man überzeuge sich selbst.

2,'89—1,'90.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 948 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon Oleum $1.50
Portofrei $1.75

Erläuternde Circulare frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,89

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann" fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

direct,

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Kein** Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,313 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

21,'89—20,'90.

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Choralbücher von H. Franz, einstimmige, und A B C-Bücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Neb.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Gesangbuch.

Eine Sammlung

geistlicher Lieder

— zur —

Allgemeinen Erbauung und zum Lobe Gottes.

(Dritte amerikanische Ausgabe.)

Im Gebrauche der aus Rußland eingewanderten Mennoniten.

888 Seiten stark, 726 Lieder und mehrere Gebete enthaltend. Schöner, klarer Druck auf feinem, starkem Papier, so daß trotz des reichen Inhalts das Buch weder zu dick noch zu schwer ist. Es ist gut und dauerhaft gebunden und in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt	$1.50
Derselbe, mit Futteral	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen	3.50

☞ Wie bei allen Bestellungen so wolle man gefl. auch bei diesen seinen eigenen Namen und die Adresse vollständig und deutlich angeben, ebenso auch den Namen der Eisenbahnstation oder Expreßoffice, nach welcher das Bestellte zu senden ist.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Zum hundertjährigen Bestehen der Chortitzer Mennoniten-Colonien im Juli dieses 1889. Jahres erschien:

— Die —

Chortitzer Mennoniten.

Versuch einer Darstellung des Entwickelungsganges derselben

— von —

D. H. Epp,

Rosenthal bei Chortitz, 1889.

1. Der Ruf nach Rußland.

1. Die Mennoniten in und um Danzig werden eingeladen, sich auf den südrussischen Steppen anzusiedeln.
2. Die Wahl der Deputierten.
3. Die ersten Reisen der Deputierten; Wahl des Ansiedelungsplatzes.
4. Die Begegnung der Deputierten mit der Kaiserin; die Reise nach St. Petersburg.
5. Die Heimkehr der Deputierten, und was sich während ihrer Abwesenheit in der Heimath zugetragen hat.
6. Trappe's fortgesetzte Wirksamkeit und Erfolge.

2. Die Einwanderung.

7. Der Zug bis Dubrowna; mit dem Ordnen der kirchl. Angelegenheiten wird der Anfang gemacht.
8. Fortsetzung der Reise; zum ersten Male Chortitza.

3. Die Ansiedlung.

9. Die näheren Verhältnisse derselben.

4. Die allmälige Entwicklung der gegenwärtigen inneren Zustände.

10. Kirchengemeinde und geistl. Leitung: A) die flämische, jetzt Chortitzer Gemeinde; B) die friesische, jetzt Kronsweider Gemeinde; C) die Ausgetretenen.
11. Die weltlichen Vorstände und die Gerichtsbarkeit.
12. Das Schulwesen.
13. Die materielle Lage und Beschäftigung der hiesigen Colonisten; — Gartencultur; — Wald; — Waisenamt; — Armencasse 2c.
14. Die Tochtercolonien.

5. Die Mennoniten und die allgemeine Wehrpflicht.

15. Anstrengungen der Mennoniten zur Wahrung der Gewissensfreiheit.
16. Die Mission des Generaladjutanten v. Todleben.
17. Schluß.

Die Größe dieses Buches ist 6 x 9 Zoll, 195 Seiten stark, Druck und Papier gut. Preis: broschürt $1.50; gebunden $2.25.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

— Der —

Familienkalender

Deutsch. **für 1890** Englisch.

Enthält genaue Berechnungen,
Guten, christlichen Lesestoff,
Schöne Illustrationen.

Preise:

1 Exemplar	8c
2 Exemplare	15c
4 "	25c
12 "	60c
22 "	$1.00
100 "	4.25

Alle obigen portofrei.

100 Exemplare, per Expreß $3.50
144 " (ein Groß) per Expreß 5.00

Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu bezahlen.

Bestellt jetzt!

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Macht es überall bekannt, daß neue Abonnenten die „Rundschau" von jetzt bis Ende des Jahres für 20 Cents bekommen.

Empfehlenswerthe Bücher,

zu haben in der

Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Indiana.

Bekehrung Menno Simons. 32 Seiten.	10c
Christenthum und der Krieg. Von J. M. Brenneman. 54 Seiten	10c
Deutsche Theologie. Gebunden	50c
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen über gewisse Schriftstellen. Von J. M. Brenneman. 216 Seiten. In Halbleder schön gebunden	50c
Hirtentreue Jesu Christi	10c
Hoffart und Demuth einander gegenübergestellt. 78 Seiten	10c
Katechismus Mennonitischer oder kurze und einfache Unterweisung 2c. 56 Seiten	10c
per Dutzend	$1.10.
Palmzweige. Erzählungen für Kinder. Farbiger Papierumschlag. 16 Seiten, 24mo, 250 verschiedene Nummern, per Stück	05c.
25 verschiedene Nummern in einem Packet	$1.00
Immergrün. Erzählungen für Kinder. Farbiger Papierumschlag, 16 Seiten, 24mo, per Stück	05c.
25 verschiedene Nummern in einem Packet	$1.00.
Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. 63 Seiten	10c.
Anrede an die Jugend. Nützlich und erbaulich, von Chr. Burkholder	25c.
Rathschläge bei der Behandlung kranker Hausthiere. Von J. J. Schlatter. Leinwand	25c.
Der Traum vom Himmel	02c.
Per Dutzend	15c.
Gang mit der Welt. (Zum Einrahmen)	03c.
Per Dutzend	30c.
Goldenes A-B-C.	10c.
Per Dutzend	75c.
Geistlicher Irrgarten	05c.
Per Dutzend	50c.
Haussegen	02c.
Per Dutzend	20c.
Biblische Alterthümer	70c.
Bengel Dr. J. A. Kleiner Gnomen.	$2.25.
Redenbacher Wilh., Lesebuch der Weltgeschichte, oder die Geschichte der Menschheit von ihrem Anfang bis auf die neueste Zeit, allgemein faßlich erzählt. 1040 Seiten, mit 336 Holzschnitten und zwei Karten	$4.50
Moody D. L.: Der Himmel. Die Hoffnung, seine Einwohner, seine Glückseligkeit, seine Gewißheit, sein Reichthum, seine Belohnung	60c.
Arndt Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 Sinnbildern	$2.50.
Baxter Richard: Die ewige Ruhe der Heiligen	70c.
Bunyan John: Pilgerreise	70c.
" " **Heiliger Krieg**	$1.00.
Goßner's Schatzkästlein. Leinwandb. Enthält biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit.	$1.00.
Tauler Joh.: Die Ehre des Herrn ist ewig	$1.25.
Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift.	$2.00.
Zeller: Biblisches Wörterbuch	$5.50.
Handbuch der Bibelerklärung für Schule und Haus. Fünfte Auflage. Zwei Bände	$4.25.
Keller Dr. L.: Die Reformation	$3.00.
" " " **Ein Apostel der Wiedertäufer**	$1.75.
Lesebuch der Erdkunde. Illustrirter Hausschatz der Länder- und Völkerkunde, von E. Schwartz	$4.50.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Probe-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die Melodien
— der —

Frohen Botschaft

von E. Gebhardt.

(Herausgegeben von Jacob Block, Gnadenfeld, Gouv. Taurien, Rußl., 1884.)

Mit Noten, gebunden	75c
Mit Ziffern, "	75c
Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch.	15c
Per Dutzend	$1.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei... $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Handbüchlein

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .... 1.75.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule	.10
Preis per Dutzend	$1.15
Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule	.15
Preis per Dutzend	1.70
Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen	.20
Preis per Dutzend	2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar......................$0.15.
12 " ....1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

A MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der

Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug**-Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen **„Weizen- und Meierei-Gürtel"** des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, E. H. Smith, Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Ill.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7090 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, P. J. HAASSEN, } Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.